



Zur Konzeption und Ausstellungsregie der GRIMMWELT

Fast alle haben irgendwie schon einmal von ihnen gehört: den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm. Die meisten kennen sie als „Märchenonkel“, die romantische Geschichten gesammelt und aufgeschrieben haben. Ihre 1812 erstmals erschienenen *Kinder- und Hausmärchen* prägen als Vorlesestoff bis heute Kindheiten in aller Welt und sind in unendlichen Variationen Gegenstand von Filmen geworden – vom romantischen Liebesabenteuer bis zum Splattermovie. Die weltweite Bekanntheit der Brüder Grimm ist eine gute Voraussetzung für eine Dauerausstellung zu dem Brüderpaar, die das zweifellos etwas enge Bild von ihnen weiter, komplexer, aufregender und nicht zuletzt widersprüchlicher machen möchte. Die Ausstellung spürt den Resonanzräumen nach, die ihr Werk eröffnet hat.

Geboren 1785 und 1786 im hessischen Hanau, gestorben in Berlin 1859 und 1863, lebten Jacob und Wilhelm Grimm in einer Zeit der Umbrüche: politisch-gesellschaftlicher genauso wie technisch-medialer und geistig-mentaler. Dies reflektiert ihr Leben und Arbeiten auf mannigfaltige Weise. Bei genauem Hinsehen ergibt sich kein rundes Bild, wie es Ausstellungen zu Personen gerne imaginieren: Obwohl zwischen Buchdeckel oder in Zeitschriften eingebunden, erweckt ihr Werk immer wieder den Eindruck des Unabgeschlossenen und Offenen. Ihre Lebensführung nimmt sich in der Zeit des Biedermeier mit ihrem Ideal der bürgerlichen Kleinfamilie eher unkonventionell aus: Die Brüder lebten zeitlebens im gemeinsamen Haushalt, auch nach Wilhelms Heirat mit Dorothea Wild. Und auch ihre politischen Ansichten und Einmischungen trugen dazu bei, dass ihr Leben nicht in einem stetigen Fluss verlief. Die Ausstellung nimmt diese Vielschichtigkeit und Brüchigkeit eines gelebten Lebens ernst. Als „moderne Traditionalisten“ (Steffen Martus) - der Gegenwart verpflichtet, indem sie aus der Vergangenheit schöpften - lernt man sie in der GRIMMWELT kennen.

Die Konzeption der GRIMMWELT

Die Konzeption der GRIMMWELT hat sich ihre Struktur von den Grimms selbst abgeschaut: Angelehnt an die alphabetische Ordnung des *Deutschen Wörterbuchs von Jacob und Wilhelm Grimm* ist die GRIMMWELT als Glossar von A bis angelegt: 26 Wörterbucheinträge, für jeden Buchstaben des Alphabets einen, ordnen den Stoff und gliedern die Ausstellung.

Das lexikografische Prinzip eröffnet jenseits der gewohnten historisch-chronologischen Ordnungen vielfältige Perspektiven auf die berühmten Brüder. Die 26 Einträge beziehungsweise Ausstellungsbereiche verstehen sich als unterschiedliche, gleichwohl eng aufeinander bezogene Kommentare und Beobachtungen zu ihrem Leben und Werk. Sie stehen in der Spannung von Historisierung und Aktualisierung.

Damit setzt die Konzeption ganz bewusst auch an einer sprachlichen Logik an. Denn Zeit ihres Lebens haben sich die Grimms in all ihren Forschungs- und Sammelprojekten auf verschiedenste Weise mit dem Medium Sprache auseinandergesetzt: bei ihren Forschungen zur historischen Grammatik und Sprachgeschichte ebenso wie zur Geschichte des Rechts oder zu Sagen, Märchen und Mythen. Die mittelalterliche Literatur interessierte sie genauso wie die Poesie des Volkes. Ein Großteil ihrer Arbeit bestand denn auch im Suchen und Sammeln älterer Texte, die sie in einem zweiten Schritt gesichtet, verzeichnet, kommentiert und zu neuen Texten aufbereitet haben.

Diese Arbeit der Brüder mit und an der Sprache in den Blick zu bekommen und erfahrbar zu machen, ist ein zentrales Anliegen der GRIMMWELT. Doch soll nicht nur von den Grimms beschriebenes Papier gezeigt werden. Die Ausstellung möchte auch den Raum zwischen den Buchdeckeln und den Seiten, zwischen den Zeilen und den Worten produktiv werden lassen. Denn hier koppeln sich die Texte von ihren Erzeugern ab und beginnen ihr eigenes Leben. So haben sich *Kinder- und Hausmärchen* in die ganze Welt ausgedehnt, und die kollektiven und individuellen Einbildungskräfte sind längst von ihren Stoffen und Bildern durchdrungen.

Die Ausstellung nähert sich der Welt der berühmten Brüder nicht nur aus unterschiedlichen inhaltlichen Perspektiven, sondern auch in verschiedenen ausstellerischen Formaten. Der Argumentation mit historischen Objekten und Autografen treten performative Stationen und mediale und künstlerische Installationen zur Seite, fast ausnahmslos eigens für die GRIMMWELT produziert wurden. Zwischen Faktischem und Fiktionalem knüpft die Ausstellung so an das romantische Erbe der Brüder Grimm an, die mit den *Kinder- und Hausmärchen* dem Wunderbaren, das die Aufklärung in den Bereich des Aberwitzigen und Irrationalen verbannt hatte, seinen „Sitz im Leben“ (Jacob Grimm), zurückerobern wollten. Auch ihre Sprachforschungen sind von dieser Spannung durchzogen. Mit ihrem Interesse an der Buchstäblichkeit und Wörtlichkeit hat insbesondere Jacob Grimm auch die nicht-begriffliche Seite der Sprache erforscht. So soll auch in der Ausstellung nicht nur *über* die Forschungen der Brüder Grimm etwas vermittelt werden. Die Ausstellung stellt einen Raum zur Verfügung gestellt, in dem Erfahrungen mit und in der Sprache gemacht werden können – ihrer Lautlichkeit und ihrem Klang, ihrer Vieldeutigkeit und ihrer unendlichen kreativen Kombinatorik.

Das Ausstellungsglossar bietet die Möglichkeit, immer wieder die Perspektive und den Blickwinkel zu verändern. Zu diesen Perspektiven gehört ganz wesentlich – neben einer wissenschaftsgeschichtlichen, historischen, künstlerischen, interdisziplinären und intermedialen – eine kindliche, die das Unscheinbare und Nebensächliche zum Gegenstand intensiver Betrachtung erhoben hat. Diese Forschungshaltung der Brüder Grimm hat auch das kuratorische Konzept und inspiriert, das zwischen Wissensvermittlung und sinnlicher Erfahrung changiert. In der vom Züricher Büro Holzer Kobler Architekturen verantworteten Ausstellungsgestaltung ist diese Spannung ein wichtiger Ausgangspunkt.

Der Ausstellungsrundgang

Der Ausstellungsrundgang folgt dem Alphabet nicht linear von A nach Z, sondern setzt drei thematische Schwerpunkte:

Der erste Bereich widmet sich der Welt der Sprache und der Texte der berühmten Brüder. ZETTEL und ORGANISIERUNG behandeln die Produktionsbedingungen des Werkes, das von Herausgaben älterer mittelalterlicher Texte über Jacob Grimms umfassende Forschungen zur deutschen Grammatik und das schier unübersehbare Projekt eines sprachgeschichtlichen Wörterbuchs bis hin zur Sammlung von Mythen, Sagen, Rechtsaltertümern und eben Märchen reicht. Diese Schaffensfülle lässt sich unter BUCH bewundern, der Abteilung, in der neben allen Buchpublikationen und einer Liste aller von den Grimms publizierten Aufsätze auch die berühmten Handexemplare der *Kinder- und Hausmärchen* zu sehen sind. Mit ihnen erfanden die Grimms auch so etwas wie eine neue Literaturgattung, indem insbesondere Wilhelm Grimm durch seine umfassenden Eingriffe und Bearbeitungen von älteren schriftlichen Quellen und mündlich erzählten Texten aus VOLKSMÄRCHEN *Kinder- und Hausmärchen* machte. Die Bereiche SPRACHSCHATZ, ÄRSCHLEIN, WORTARBEIT und TREPPE gehen mit künstlerischen und performativen Installationen jeweils auf ihre Art der Grimmschen Arbeit mit und an der Sprache nach. Und dass schon bei den Grimms ein Urheberrechtsstreit die Gemüter erhitzte, verrät XY (ungelöst) – das Kuckucksei im Glossar, das dem Mangel an mit X oder Y beginnenden Wörtern im Deutschen und daher auch im *Deutschen Wörterbuch* geschuldet ist.

Im Übergang zum nächsten Ausstellungsbereich wirft die Arbeit des chinesischen Künstlers Ai Weiwei, der für die GRIMMWELT HOLZWURZELN aus China gebracht hat, Fragen nach dem Ursprungs- und Wurzeldenken der Brüder Grimm auf.

Im zweiten Teil setzt die Ausstellung die Bilder und Imaginationen in Szene, welche das Werk der Grimms, allen voran die *Kinder- und Hausmärchen* hervorgebracht haben. In diesem Bereich zeigt die Ausstellung weniger historische Exponate als künstlerische und mediale Adaptionen und Aktualisierungen des Grimmschen Werkes. Die Märchen als Vorlesestoff für die Kinder in der (bürgerlichen) Familie ist Thema des Bereichs ERZÄHLENHÖREN, in dem in einer sechskanaligen Video-

installation von Sprechern in 28 Sprachen das Märchen *Rumpelstilzchen* erzählt wird. In der DORNENHECKE können Kinder und kindliche Erwachsene mit dem Spiegel sprechen, sich zu den sieben Zwergen an den Tisch setzen, mit der Hexe parlieren oder sich von der Großmutter alias dem Wolf fressen lassen, umgeben von lauter märchenhaften KLEINWESEN, die die beiden Künstler Lutz & Guggisberg aus einem aufgeschlitzten Gehäuse quellen lassen. ILLUMINIEREN hat aus den seit mehr als hundert Jahren in unzählige Filme transformierten Texten einen neuen Film und eine neue Geschichte gesponnen. Und vom GLÜCK im Märchen erzählen uns Interviews des Filmemachers Alexander Kluge.

Auf diesen Bereich der Ausstellung folgt der dritte und letzte, der dem Leben der Brüder Grimm gilt. Er beginnt mit LEBENSLÄUFER. Der Bereich erzählt das Leben der berühmten Brüder anhand verschiedener autobiografischer Texte, die sie selbst verfasst haben. Der MUTTER gilt dabei ein eigener kleiner Ausstellungsbereich, und dafür, dass Lebenswege nicht immer geradlinig verlaufen, steht ROTKAPPE. Von Wilhelm Grimms Hochzeit mit Dorothea Wild erzählt mit JAWORT die Reinszenierung eines zeitgenössischen Possentheaterstücks als Puppenspiel, und vom Essen in der Familie und Dorothea Grimms Koch- und Haushaltungskünsten handelt der Bereich QUITTE. Und die Zeit ihres Lebens, die die Jacob und Wilhelm in CASSEL verbracht haben, skizzierte der Bruder und Künstler Ludwig Emil Grimm in zahlreichen comicartigen Zeichnungen und Skizzen.

Hinterlassen haben uns die Brüder aus ihrem Leben schließlich mindestens zwei-erlei: Zunächst Realien in Form ihres NACHLASZES von Gegenständen aus dem alltäglichen Lebenszusammenhang. Einiges davon hat sich in der GRIMMWELT eingefunden und wird – als Erinnerung an die schwierige Grenzziehung zwischen Realität und Einbildungskraft – von einer unsinnigen Welt der häuslichen UNdinge aus den Märchen attackiert: Besen und Schippe, die sich prügeln, bedrohlichen Messern und sprechenden Spiegeln. Und das ist eine zweite Hinterlassenschaft der Brüder Grimm: das umfassende Wissen um die Vergangenheit und die mit diesem Wissen in die Welt und die Gegenwart gekommenen Vorstellungen, Bilder und Träume, die bis heute die unauflöbliche Verbindung von Wissen und Fantasie, Erkenntnis und Einbildungskraft behaupten. Mit diesen PHANTASIEGESTALTEN schließt der Rundgang.